



Regio-Ausgabe

 AZ Zeitungen AG
 5001 Aarau
 058/ 200 58 58
 www.aargauerzeitung.ch

 Medienart: Print
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse
 Auflage: 33'685
 Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

 Themen-Nr.: 541.3
 Abo-Nr.: 1008268
 Seite: 25
 Fläche: 57'225 mm²

Forschungsinstitut steckt in finanzieller Not

FiBL Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau muss Stellen streichen – Direktor Urs Niggli zeigt sich kämpferisch

VON SABINA GALBIATI

Erstmals seit seiner Gründung 1973 muss das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) Leute entlassen. Von den rund 140 Stellen werden insgesamt 10 in den Bereichen Forschung, Grafik und Administration gestrichen. Die Situation sei dramatisch, sagt Direktor Urs Niggli. «Zum zweiten Mal in Folge haben wir rund 1,5 Millionen Franken weniger Projekteinnahmen.» Konkret sinken die Einnahmen des Instituts im 2012 von 19,6 auf 18,1 Millionen Franken – ähnlich ist die Situation für 2013. Sämtliche Einnahmen durch Forschungsaufträge fliessen jeweils direkt in die Projekte sowie die Infrastruktur zurück. «Deshalb können wir keine Gewinne anhäufen und dementsprechend fehlen uns jetzt die nötigen Reserven», sagt Niggli.

Von den Kürzungen sind insbesondere Forschungsprojekte im Weinbau und der Tiergesundheit betroffen. «Ich führe das FiBL seit Beginn mit einem unternehmerischen Ansatz», erklärt Niggli. Rund 63 Prozent der Gelder erzielt das FiBL mit Beratungs- und Forschungsaufträgen. Doch Forschung braucht Zeit, und die ist dem international tätigen Institut jetzt ausgegangen.

Probleme sind importiert

Wie zahlreichen Unternehmen in der Schweiz macht dem FiBL der starke Franken zu schaffen. Von der EU geförderte Projekte, deren Finanzierung noch vor der Wirtschaftskrise vereinbart wurde, haben nun ein tieferes Budget. «Haben wir ein Projekt

beispielsweise für eine halbe Million Euro unterschrieben und der Wechselkurs lag zu dem Zeitpunkt bei Fr. 1.40, so ist jeder Euro heute 20 Rappen weniger wert», erklärt Niggli.

Weil das FiBL eng mit der EU zusammenarbeitet und jährlich etwa eine Million Euro aus Brüssel erhält, muss das Institut finanzielle Abstriche machen. Doch auch Stiftungen und sogar Firmen drücken die Preise. Spielt das FiBL nicht mit, werden die Projekte zum Beispiel nach Ungarn oder Rumänien vergeben. Dort sind die Lohnkosten viel tiefer. «Wenn wir trotzdem Projekte nach Hause holen wollen, müssen wir mit den Preisen entgegenkommen, dann stehen uns aber für den gleichen Aufwand weniger finanzielle Mittel zur Verfügung».

Für derartige Engpässe nutzt das FiBL bisher die Sockelfinanzierung des Bundes. Sie beträgt derzeit 4,7 Millionen Franken pro Jahr. Dieses Geld fliesst einerseits in die Infrastruktur, wird aber auch genutzt, um unterfinanzierte Projekte aufzufangen. «Je mehr Projekte wir an Land ziehen, desto mehr müssen wir die Gelder des Bundes anzapfen», sagt Niggli.

Sorge bereitet dem FiBL-Direktor auch die Budgetplanung der EU: «Weil sich das Parlament über das neue Budget ab 2014 immer noch streitet, wissen wir nicht, ob und wie viel Geld wir von der EU noch erwarten können.»

Offensive an mehreren Fronten

Trotz der geschrumpften Mittel blickt man am FiBL optimistisch in

die Zukunft. Ideen wie der FiBL-Campus sollen weiter vorangetrieben werden. «Statt zu resignieren, setze ich voll auf Angriff und natürlich weiter auf unsere Langzeitprojekte», betont Niggli.

«Wir haben unsere Lobbyarbeit beim Bund verdoppelt und wir bringen uns intensiv in die Vorbereitung der neuen Forschungsprogramme

«Statt zu resignieren, setze ich voll auf Angriff.»

Urs Niggli, Direktor FiBL

der EU ein.» So ist auf Bundesebene einiges im Gange. National- und Bundesrat wollen prüfen, ob und wie man mehr Gelder für das Forschungsinstitut sprechen kann. Sollte der Ständerat in der kommenden Wintersession dem Vorstoss zustimmen, wird das Bundesamt für Landwirtschaft über die Bücher gehen.

Grosse Hoffnung setzt Visionär Niggli auch in die junge FiBL-GmbH. Künftig wird sie Produkte, die aus der Forschung entstanden sind, vermarkten, Lizenzen vergeben und Investoren anwerben. «Wir haben bereits einige vielversprechende Produkte in der Pipeline», freut sich Niggli. Ein neues Futtermehl aus getrockneten Fliegenlarven, die sich von Abfällen ernähren, ist nur ein Produktbeispiel. Füttern liessen sich damit Fische, Hühner aber auch Schweine.



Regio-Ausgabe

AZ Zeitungen AG
5001 Aarau
058/ 200 58 58
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 33'685
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 25
Fläche: 57'225 mm²



Ungewisser Blick in die Zukunft: Direktor Urs Niggli

Das macht das FiBL

1973 gegründet, hat das **Forschungsinstitut für biologischen Landbau** seine Aktivitäten stets ausgebaut. Heute forscht das Institut zum natürlichen **Pflanzenschutz**, zur **Qualität von Lebensmitteln**, **artgerechter Tierhaltung**, **nachhaltiger Nutzung natürlicher Ressourcen** bis hin zu **Fragen der Agrarpolitik und Marktwirtschaft**. Nebst dem **Standort Frick** betreibt das FiBL auch **Institute in Deutschland und Österreich** und führt **weltweit Forschungsprojekte** durch. Zur Förderung von Wissenschaft und Forschung wurde 2010 die **Internationale Vereinigung von Forschungsinstituten für biologische Landwirtschaft (FiBL international)** gegründet. (GAL)